

LIBANONAUFENTHALT in der Zeit vom 19. Mai bis 22. Juni 2018

Die Situation der syrischen Flüchtlinge im Libanon ist weiterhin unverändert.

Immer wieder flackern Kämpfe in Syrien auf, das Land kommt nicht zur Ruhe. Der Interessenskonflikt ist augenscheinlich.

Es ist bekannt welche Gruppen und Länder dahinter stehen, nur wird es nicht offiziell ausgesprochen.

Die Menschen, die täglich in diesem Konflikt umkommen, zählen nicht.

Viele Flüchtlingsfamilien die wir seit Jahren kennen, haben die Hoffnung auf eine baldige Rückkehr in ihre Heimat aufgegeben und Asylanträge zur Ausreise gestellt. Vor ihnen konnten schon viele nach Norwegen, Frankreich, Spanien und in die Schweiz ausreisen. Mit einigen stehen wir telefonisch in Kontakt.

Jede Nacht kommen neue Flüchtlinge in die Bekaa Ebene, sie errichten Plastikverschläge und hausen unter erbärmlichen Verhältnissen, wie schon zehntausende vor ihnen.

Ein großes Problem ist die hohe Geburtenrate unter den Flüchtlingen.

Es gibt kaum Aufklärung unter den sehr jungen Müttern, die selbst noch Kinder sind. Die Frauen sind Gebärmaschinen.

Die hygienischen Verhältnisse sind mangelhaft, viele Säuglinge sterben, die jungen Mütter sind einfach überfordert. Das Gottvertrauen ist groß, Gott gibt und Gott nimmt, es ist Gottes Wille, so ist die Einstellung.

Wenn ein Mann 4 Frauen haben kann, dann ist die Kinderschar eben sehr groß. Ein Verantwortungsgefühl diesbezüglich ist kaum vorhanden.

Jedes Jahr kommen um die 70.000 Kinder in den erbärmlichen Behausungen im Libanon zur Welt. Nicht einmal 10% werden jemals zur Schule gehen können. Eines der größten Probleme für diese Generation.

Der Libanon trägt schwer an der Flüchtlingslast und man fragt sich, wie lange diese Situation der Bevölkerung noch zugemutet werden kann. Wirtschaftlich ist das Land schwer angeschlagen, der Tourismus ist schon seit Jahren eingebrochen.

Es ist Ramadan – Fastenmonat der Moslems – während unseres Aufenthaltes.

Die Arbeit der Frauen konzentriert sich auf das Vorbereiten der Speisen zum Fastenbrechen bei Sonnenuntergang.

Kaum zu glauben, was da alles auf den Tisch gezaubert wird.

Unzählige Restaurants bieten täglich „Fastenbrechenbuffets“ an und sind dabei immer voll ausgebucht.

Sorgen und Nöte sind vorübergehend vergessen, wenn das Ende des Ramadan anbricht und das dreitägige Eid-Fest beginnt.

Das Dorf Anjar ist Vorreiter im Libanon auf dem Gebiet Umweltschutz und Mülltrennung.

Bereits in den Kindergärten werden die Kinder damit konfrontiert. Im nächsten Jahr wird der erste Nationalpark in Anjar eröffnet, einzigartig im Libanon. Naturschutz wird groß geschrieben.

In Wien gibt es bei der MA 48 die Abfallberatung. Vor unserer Abreise in den Libanon habe ich mich mit der zuständigen Leiterin getroffen und sehr viel erfahren, wie man bei uns in der Kinder – und Jugendbildung das Thema Mülltrennung behandelt. Es erfolgt durch spielerisches Erlernen von Mülltrennung und Abfallvermeidung sowie getrennte Sammlung.

Dieses Wissen wollte ich in die Schulen von Anjar bringen.

Dafür bekam ich 170 Hefte, die Mülltrennung, Abfallvermeidung und Sammlung zeichnerisch darstellen. Dazu eine Box, voll mit kleinen Abfallcontainern und verschiedenen Abfallprodukten auf münzgroßen Kartons abgebildet, die in den richtigen Containern entsorgt werden sollen.

Die Freude darüber im Lehrkörper war groß, gerade die richtige Beschäftigung für die Schulkinder der unteren Klassen in der letzten Schulwoche vor den Ferien. Die Kinder waren ebenfalls begeistert.

An 2 Schulen in Anjar, an die Armenisch Evangelische und die Armenisch Orthodoxe konnten wir wieder Geldbeträge übergeben. Die Armenisch Katholische Schule musste letztes Jahr den Betrieb aus finanziellen Gründen einstellen.

Davon haben einige in den beiden vorgenannten Aufnahme gefunden. Auch fanden weitere Kinder im Internat der Evangelischen Schule Aufnahme. Das war auch der Grund, warum wir auch das Internat mit einem Betrag unterstützen.

In Beirut unterstützen wir ebenfalls 2 Schulen.

Die Unterstützung und Hilfe aus Österreich wird mit großer Dankbarkeit angenommen. Diese findet ihren Ausdruck in den Dankeschreiben der jeweiligen Schuldirektorinnen und Schuldirektoren.

Solange es keinen Frieden gibt und weitere Flüchtlinge in den Libanon kommen, werden wir helfen müssen.

Dabei hat Schulbildung die höchste Priorität nach der Grundversorgung.

Ich danke allen die uns unterstützen.

Dipl.-Ing. Waltraud Torossian – Brigasky

Wien, am 28. Juni 2018